

Volk's- und Anzeigebblatt

Preis 30 / 12 M.

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volk's- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 33.

Sonntag den 1. Mai

1859.

Anzeigen.

Winnenden. Unterzeichneter zeigt einem hiesigen und auswärtigen Publicum an, daß ich mein bisheriges Logis verlassen habe und wohne nunmehr im Hause des Messerschmied Schweyer unter dem Ochsen.

Müller
Schuhmachermstr.

Winnenden. Stadtschäfer Dettinger verkauft nächsten Montag Morgens 7 Uhr sämtlichen Schwadung, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden. Einige Gimmer Weinheffe verkauft

C. F. Fink.

Winnenden.

Für die

Uracher Bleiche

nimmt auch dieses Jahr Faden, Leinwand, Tischzeug &c. in Empfang und sichert beste und baldige Besorgung zu

M. Bertsch.

Winnenden. In meinem Hause dahier habe ich ein freundliches Zimmer mit Kabinet und Küche zu vermietten, und kann täglich eingesehen und in meiner Abwesenheit mit Wilhelm Gieß ein Vertrag abgeschlossen werden.

Friedrich Gieß,
in Marbach.

Winnenden. Ich finde mich veranlaßt, da ich mein Logis in der Schloßstraße verlassen und nun in der Kirchgasse Nr. 315 wohne, es den geehrten Frauen bekannt zu machen. Ich danke um das mir früher geschenkte Zutrauen und bitte es mich auch ferner genießen zu lassen. Auch den Unbekannten empfehle ich mich im Convert- und Röcke-Nähen, wie auch Weißzeug wird immer billig und pünktlich von mir gefertigt.

Katharine Kamm.

Winnenden.

Kirchheimer Bleiche.

Für diese anerkannt vorzügliche Naturbleiche bitte ich auch heuer wieder um Bleichgegenstände, deren schonendste Behandlung ich zusichern kann

C. Glöb.

Winnenden. Donnerstag den 5. Mai
Vormittags 9 Uhr wird im Hause des Herrn
Doctor Wunderlich ein großer Oyal-Ofen
mit Rohr, Stein und Beschläg im Aufstreich
verkauft, wozu die Liebhaber. eingeladen wer-
den.

Auctionär Mack.

Winnenden. Es ist ein Sparherd mit
4 Häfen zu verkaufen, oder gegen einen
andern zu vertauschen.

Von wem? sagt

die Redaction.

Winnenden. Es sind 200 fl. Geld
auszuleihen.

Auskunft gibt die Redaction.

Winnenden. Eine kleine Haushalt-
ung sucht bis Jacobi ein Logis.

Näheres die Redaction.

Winnenden.

Baekstein-Käs

das Pfd. à 8 fr. bei

G. Stähle.

Die Bestjungfer.

Novelle von August Becker.

Fortsetzung.

Wir stunden noch in der Stube schmerzlich be-
weget und ohne etwelche Rede, da ein Reiter vor das
Haus sprengete und nach dem Rottenmeister begeh-
rete, dieweil auf der andern Seite des Dorfes eine
steifende Rotte sich zeigte und von Jemanden ge-
führt würde, der des Weges und des Ortes äußerst
kundig sein müsse. So wurde nun der Friedel von
seiner Mutter Leiche weggerissen und alsbald jagte
auch ein Haufen feindlicher Reiter in's Dorf hinein,
in Hoffnung, unversehens Friedels Mannschaft auf-
zubeugen. Das Geschrei der Feinde und der pfälzi-
schen Reiter, so bald selbigen schlagfertig entgegen-
studen, rüttelten die wenigen Leute aus dem Schlafe,
so sich heute Nacht demselben überlassen hatten, und
nun hub ein böses Schießen und wüthendes Schla-
gen in der Nacht an, die Sturmwolken hatten sich

verzogen und ein klarer Fleck vom gestirnten Himmel
ließ so viel Licht auf das Dorf fallen, daß man schon
Feind und Freund unterscheiden mochte.

Bisher hatte die Ueberraschung meines Leibes und
Geistes Kräfte gänzlich gelahmt; da ich aber jetzt
deutlich von der Gasse den Ruf Friedels vernehmen
konnte, wollete ich nicht länger zusehen, da ich für
den Freund und Bruder vielleicht etwelches thun
konnte in seiner Noth. Rief dertalben auch als-
bald den Knechten im Hause zu, ihr den Muth und
die Herzhaftigkeit wieder zu zeigen, so sie einmals
gegen ein armes Weibsbild bewiesen, — ließ auch
das Käthele bei ihrer Mutter Leiche allein und
suchte hinauszukommen auf der pfälzischen Seite,
wo ich bereits schon eßliche beherzte Bauern aus
dem Dorfe traf, die da wacker in die Feinde schlu-
gen. Geschossen wurd' nicht mehr, aber desto treff-
licher zugeschlagen, insonderlich theilte der Friedel
Hiebe aus, die aus dem Salz waren, und zeigten sich
seine Reiter als wackere, männliche Gestalten. Jetzt
erscholl aus eines Weibes Hats der Ruf: „Feuer!“
und loderte auch wirklich eine gefüllte Scheuer in
hellen Flammen auf. Die aber stund nicht weit
von des Friedelbauers Haus, also daß mein Herz in
großer Angst erbebte. Ich zog mich aus dem Kampfe
zurück in das Haus, ein Mann eilte eben über den
Hof, in welchem ich mit großer Verwunderung beim
Licht des Brandes jenen seltsamen Gesellen erkannte,
den ich in der langen Lise Haus einmals gesehen.
Ich ahnete von seinem Hierverweilen das Aller-
schlimmste und leckten auch alsbald schon die Flam-
men um Haus und Scheuer, also daß ich mit knapper
Noth noch in's Haus gelanget mochte, mein theuer-
stes Käthele zu holen. Hatte das arme schwache
Mädlein auch alsbald ereilt, nahm sie kräftiglich
in meine Arme, sie aus der Flammen Bereich zu
tragen, — aber da wollete sie wiederum ins bren-
nende Haus zurück und schrie kläglich nach ihrer
toten Mutter. Da ging ich denn mit Gottes Bei-
stand nochmas in das Haus, das Feuer leckte an
Thür und Stiege und hemmte meine Schritte.
Aber meines lieben Maidleins kläglich Rufen nach
ihrer toten Mutter schlug mir an's Ohr, — ich
schritt herzhaft weiter durch die Flamme und wäre
wohl auch des Feuertods gestorben, so mich nicht
plötzlich Jemand am Arme gehalten und rückwärts

auf dem Feuer gedrängt hätte, und da ich aufsaß, war es ein bloßes, bleiches Weib, und da ich sie schärfer anblickte, war es — die lange Lise.

Die aber sagete:

„Wo wollt Ihr hin, junger Herr? Ihr sollt doch nicht den Höllentod sterben! Die so Ihr suchet, ist bereits in Sicherheit, — sie war ein brav Weib, nur ein Bislein schwach in ihrem Leben, — soll derbalben nicht ihr Leichnam im Feuer untergehn. Aber saget, wie steht es draußen?“

Ich hatte kaum Kraft, ihr zu antworten, daß der Friedel mit seinen Leuten der Uebermacht unterliegen müsse, so da nicht unversehens Hülfe komme. Darauf fragte sie mit Hast:

„Wie saget Ihr? Der Friedel? Der Rottenmeister ist des Friedelbauers Sohn?“

„Kein Anderer!“ war meine Antwort.

Sie stieß einen gellenden Schreckensschrei aus: „Gott! Gott! Dann haben wir den verderbet, so da der einzig Gerechte gewesen im Dorfe! So er noch zu retten, will ich es thun, des seligen Mädchens halber!“

Und darauf ist sie fortgerannt und hat mich stehen lassen. Und da ich wiederum eilerte, dahin zu kommen, wo mein Rätberle war, hörte ich plötzlich vor dem Scheunenthor einen gräßlichen Angstschrei, so aus des Friedelbauers Mund kam; der stand dorten wie von Gottes Strahl getroffen und ihm gegenüber ersah ich den ungeheuerlichen Gesellen mit dem roten Barth und schwarzen Schlapphut. Der grinsete so höhnisch und boshaft, wie mir noch niemals ist vorgekommen von einem Menschen, trat dann näher und redete in diesen Worten, so ich hören mochte, diemeil ich vor großem Staunen stille stand: „Nun, Friedel! Wer ist jetzt im Vorteil von uns Beiden? Du hast mich aus dem Herzen des Vaters und von Hof und Gut verdrängt, Schurke: wo ist Dein schönes Haus iht? Du hast durch Deine teuflischen Anschläge meinem geliebten frommen Kinde den Tod gebracht, — und in diesem Augenblicke verblutet Dein einziger Sohn unter den Säbeln Derer, die ich über ihn hergeschickt! Und Du, alter, heuchlerisch sündiaer Bursche, sollst meinem Messer nicht entweichen, oder Gottes Blitz soll mir Arm und Bein lähmen mein Leben lang, so ich Dich nicht zu allen Teufeln schine!“

Fortf. f.

— Eine Scheintodte begraben. Vor wenigen Tagen ist in Bucharest, wie eine dortiges Blatt erzählt, ein schrecklicher Fall vorgekommen. Hr. v. B. wurde vor einigen Tagen vom Schlagflusse gerührt, todt nach Hause gebracht. Bei dem erschreckenden Anblicke ihres Schwagers, dessen Züge verzerrt und schrecklich entstellt waren, verfiel dessen Schwägerin in Ohnmacht. Die herbeigerufenen Aerzte boten nun Alles auf, sowohl Hrn. B., der noch immer Lebenswärme in sich hatte, wieder ins Leben zurückzurufen, beschäftigten sich auch zu gleicher Zeit mit dessen Schwägerin K., welche aber ganz starr und kalt wurde. Die Aerzte, welche nach allen nur möglichen Versuchen keine der Leichen zu beleben vermochten, hielten es für gerathen, sich einstweilen zurückzuziehen, aber die Familie ohne noch irgend einen Effekt der angewandten Mittel abzuwarten, schritt ohne weiteres zu den Beerdigungs-Ceremonien und hielt auch den vom Tode bis zur Beerdigung von der Regierung bestimmten Zeitraum nicht ein, sondern sorgte Frau K. in Gottes Namen ein und führte sie in ein der Hauptstadt nahe gelegenes Kloster wo sich ihre Familiengruft befand, und wo selbe auch ihr frühzeitiges Grab fand. Frau K. war nicht förmlich todt, sondern hatte nur einen hohen Grad von Starrkrampf. — Nachdem nach abgehaltenen Gebeten der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, und jeder eine Hand voll Erde, wie ihre Verurtheilung ihr nachgeworfen entfernten sich die Familienglieder. Hier ist Sitte, daß der Sarg offen bleibt bei allen kirchlichen Ceremonien. Ein Pater schien bemerkt zu haben, daß Frau K. mit dem kleinen Finger der rechten Hand ein kleines Lebenszeichen von sich gegeben hätte, — und selbst nachdem der Deckel auf den Sarg gelegt und selber versenkt worden, blieb der sorgsame Pater noch in steter Beobachtung desselben — endlich überzeugte er sich daß bedeutende Lebenszeichen sich kund gaben — Schluchzen — Weinen — verzweifelnde Aus-

brüche und endlich Gepolter; er eilte nun gleich zum Vorsteher des Klosters und meldete was er vernommen, — dieser aber, Gott weiß von welchen Scrupeln und Irrthümern eingenommen, machte Bedenklichkeiten, den Sarg öffnen und nachsehen zu lassen, zu was sich doch der menschenfreundliche Vater erbot, — kurz er sendete mit der Nachricht und Anfrage, ob der Sarg geöffnet werden dürfe, an die Familie einen Boten. Leicht begreiflich ist das schreckliche Resultat! Als endlich diese Schneckenpost zurückkam und man den Sarg öffnete — o grauenvoller Anblick! — es war die Aermste zerfleischt, voll Blut, verdreht und nun wirklich todt!

Heilbronner Frucht-Preise

vom 27. April. 1859.

K e r n e n.	
Höchster Preis	13 fl. 12 fr.
Mittel-Preis	12 fl. 46 fr.
Nieder-Preis	12 fl. 21 fr.
G e r s t e.	
Höchster Preis	9 fl. 54 fr.
Mittel-Preis	9 fl. 39 fr.
Nieder-Preis	9 fl. 6 fr.
D i n k e l.	
Höchster Preis	6 fl. — fr.
Mittel-Preis	5 fl. 41 fr.
Nieder-Preis	5 fl. 12 fr.
H a b e r.	
Höchster Preis	8 fl. — fr.
Mittel-Preis	7 fl. 35 fr.
Nieder-Preis	7 fl. — fr.

W i n n e n d e n, Naturalien-Preise vom 28. April 1859.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft b. der letzten Schränne.	Neue Zufuhr.	Gesamt- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
D i n k e l	22	97 ⁷ / ₈	119 ⁷ / ₈	119 ⁷ / ₈	—	697	25
H a b e r.	2	29 ¹ / ₂	31 ¹ / ₂	27 ¹ / ₂	4	216	23

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preis pr Schfl		Mittel-Preis per Schfl.		Niedr. Durch- schnitt. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		B. merkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel, pr. Schfl.	7	—	5	49	5	18	11	—	—	—	Gewicht des Dinkels, per Scheffel
Gerste, 1 Sri.	1	8	1	6	1	4	—	—	—	—	
Weizen, —	1	32	1	28	1	24	—	—	—	—	180 170 150.
Kernen, 1 Schfl.	14	—	13	—	—	—	—	—	—	—	durchschnittlich
Haber, —	8	—	7	11	6	48	—	—	7	—	165 Pfd.
Roggen, 1 Sri.	1	12	1	6	1	4	—	—	—	—	Dinkel
Mischling, —	1	12	1	6	—	—	—	—	—	—	Höchst. Niedrfl.
Einkorn, —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	fl. fr. fl. fr.
Erbsen, —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7 48 5 —
Linsen, —	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Weißkorn, —	1	6	1	4	1	—	—	—	—	—	
Ackerbohnen, —	1	48	1	40	1	36	—	—	—	—	
Wicken, —	1	48	1	40	1	20	—	—	—	—	
Butter 1 Pfund	—	30	—	29	—	—	—	—	—	—	

8 Pfund Brod, — 21 fr. Nach der Brod-Taxation vom 21 April.
1 Kreuzerweck 7 Loth.